

Schäferhund mit weichem Herz

Lassen wir noch einmal einen Zeitzeugen aus dem 19. Jahrhundert zu Wort kommen: Original-Zitat L. Beckmann: „... dazu kommt das nachgiebigere, mehr zuthunliche Naturell der langzottigen Hunde und ihr eigenthümlicher, kurzer Tritt, welchen man wohl als tänzelnd oder hüpfend bezeichnen kann ...“.

Der Bobtail dürfte wahrlich einer der leicht zu führenden Schäferhunde sein. Er ist seinem Menschen sehr zugetan, geht sehr enge Bindungen ein, ohne aber „Eifersucht“ oder zu übersteigerten Schutztrieb zu zeigen. Wobei man

sicher beachten muss, dass es, wie innerhalb jeder Rasse, die unterschiedlichsten Typen gibt. Mit mal mehr, mal weniger Herdenhund-Erbe. Positiv überrascht war ich bei allen Bobtails, die ich bisher kennengelernt habe, davon, dass sie auch dann gelassen bleiben und nicht „verhaltenskreativ“ werden, wenn es mal ein paar Tage weniger oder nichts zu tun gibt. Was aber keinesfalls heißen soll, dass der „Bobby“ ein „Couchpotato“ ist. Diese Rasse braucht eine ausgewogene Beschäftigung und ist für viele Sportarten zu begeistern. Agility-Ambitionen sollte man von Größe und Gewicht des Hundes abhängig machen. Zu große und

schwere Bobtails können körperliche Schäden davontragen. Große Begeisterung zeigten die Bobtails, die ich kenne, für Dog Dancing und Trick-Arbeit. Der Bobtail denkt gerne nach, ist äußerst intelligent, und durch seine ausgeprägte Anhänglichkeit arbeitet er gerne mit seinem Halter zusammen.

Fellpflege nichts für Faulpelze

Die Fellpflege dieser Rasse kostet Zeit. Wie bei den meisten Schäferhunden wird die warme Unterwolle von rauem Deckhaar geschützt. Das Deckhaar hält Nässe ab, die Unterwolle schützt vor Kälte und Hitze. Es ist absolut kontraproduktiv den Bobtail zu scheren. Die Unterwolle wächst schneller als das Deckhaar und überwuchert schon mal gerne das schützende Deckhaar. Der natürliche Kälte- und Hitzeschutz geht so verloren. Regelmäßiges Bürsten und Kämmen ist also angesagt, wobei man nicht täglich den ganzen Hund „bearbeiten“ muss. Konsequenter sollte man auf die kritischen Stellen hinter den Ohren, in den Achselhöhlen und zwischen den Hinterbeinen achten. Hier kann schnell Filz entstehen, der dann sehr hartnäckig werden kann.

Der Bob-Tail

Es gab, glaubt man alten Zeitzeugen, schon im 19. Jahrhundert sehr viele NBTs (Natural Bob Tail, mit Stummelrute geboren) unter diesen Hunden. Dies ist ein Paradebeispiel dafür, wie die damalige, alleinige Selektion auf Arbeitsleistung Rassemerkmale verfestigt. Schreibt Dr. Edward Kerr um 1890 doch an Ludwig Beckmann, Original-Zitat: „... Eine auffällige Erscheinung ist auch, dass eine sehr große Anzahl dieser Hunde entweder völlig Schwanzlos oder nur mit einem kurzen Ruthenstummel von 1 oder 2 Zoll Länge zur Welt kommt. Es ist dies wahrscheinlich eine Folge der Zuchtwahl, welche dadurch begründet wurde, dass die kurzschwänzigen Hunde zufällig vorzügliche Gebrauchshunde waren ...“. Und weiter führt er aus, Original-Zitat: „... Unrichtig ist die Auffassung, welche annimmt, dass die künstliche Verstümmelung zuletzt erblich geworden ist. ...“.



Foto: Rita Kochmarjova

WUFF befragt die Bobtail-Kennerin Jutta Iseli

Jutta Iseli aus der Schweiz hat sich vor fast 40 Jahren in den Bobtail verliebt.

WUFF: Wie wurden Sie auf diese Rasse aufmerksam?

Jutta Iseli: Zum ersten Mal fiel mir der Bobtail während einer Ferienreise durch England auf. Das war 1976 und ich habe mich sofort in die unaufdringliche Eleganz dieser beiden Bobtails verliebt. Die Begegnung mit diesen Hunden hat meine Bobtail-Liebe damals entfacht.

WUFF: Seit wann halten Sie Bobtails? Haben Sie gezielt gesucht oder war es Zufall?

Jutta Iseli: Mein erster eigener Bobtail „Bobby“ (ja, ich weiß, nicht sehr kreativ) kam vor nun über 37 Jahren eher zufällig zu mir. Er war ein Direkt-Import aus England. Ich hatte erfahren, dass eine entfernte Bekannte in England einen Bobtail erworben hatte, den sie in der Schweiz teuer verkaufen wollte.

Da sie keinen Käufer fand und den Hund selbst auch nicht behalten wollte, zog „Bobby“ bei mir ein.

WUFF: Was gefällt Ihnen am Wesen dieser Rasse?

Jutta Iseli: Mir war unter anderem wichtig, dass ich einen Hund bekomme, der keine Ängste auslöst. Ich war Ärztin und hatte dadurch Kontakt zu vielen Menschen, eben auch Menschen, die eigentlich Angst vor Hunden haben. Des Weiteren ist der Bobtail ein lustiger, folgsamer Hund, mit dem man „Pferde stehen“ kann. Sehr menschenbezogen, aber nicht aufdringlich.



WUFF: Wie beurteilen Sie das Temperament dieser Hunde?

Jutta Iseli: Im Vergleich zu den anderen Britischen Hütehunden hat der Bobtail ein sehr ausgeglichenes Temperament. Einerseits ist er für viele Aktivitäten im Hundesportbereich zu begeistern, ist aber im Gegensatz z. B. zum Border Collie oder Australian Shepherd auch nicht ungeduldig, wenn mal „nichts los“ ist. Was er mit den anderen Briten aber gemeinsam hat, ist das unglaubliche „Sprachtalent“. Der Bobtail bellt gerne und manchmal ausdauernd.

WUFF: Zeigten Ihre bisherigen Bobtails Schutz- oder Jagdtrieb?

Jutta Iseli: Es war bei meinen Hunden unterschiedlich. Der eine hatte etwas mehr Schutztrieb, ein anderer wieder weniger oder keinen. Hunde sind Individuen. Alle meine Hunde, auch die, die etwas mehr Schutztrieb zeigten, wurden aber niemals aggressiv. Bobbys „arbeiten“ da eher mit ihrer Größe und dem Gewicht und schieben „Störer“ einfach auf die Seite. Jagdtrieb hatte keiner meiner Hunde.

WUFF: Was machen Sie in Ihrer Freizeit mit Ihrem Bobtail?

Jutta Iseli: Der Bobtail ist ein absoluter Allrounder. In der Schweiz bin ich in einem Hundeverein abwechselnd in drei Gruppen. Ein Begleithundekurs vermittelt uns Gehorsam und Alltagssicherheit. Eine Spaß-Sport-Gruppe fördert uns geistig und körperlich, und in einer Mantrail-Gruppe wird die Nase meines Hundes gefordert. Natürlich machen wir nicht jede Woche alles, sondern in wöchentlichem Wechsel und in einem Maß, das dem Hund gut tut, ohne Prüfungs- und Turnierambitionen. Wir wollen vor allem Spaß haben.

WUFF: Für wen würden Sie als erfahrene Bobtail-Halterin diese Rasse empfehlen?

Jutta Iseli: Empfehlungen sind immer so eine Sache. Auch innerhalb einer Rasse sind die einzelnen Individuen ja unterschiedlich. Wenn jemand einen menschenbezogenen, großen und bei guter Erziehung sehr friedlichen Hund haben möchte, ist der Bobtail aber auf jeden Fall ein perfekter Begleiter. Man muss sich nur darüber im Klaren sein, dass die Fellpflege sehr aufwändig ist und man das regelmäßige Bürsten (und Kämmen) nicht vernachlässigen darf.



Ludwig Beckmann ermutigt die damaligen Züchter in seinem Buch „Rassen des Hundes“, Original-Zitat: „... Die Züchtung des schwanzlos geborenen Hundes sollte ermuntert und fortgesetzt werden, wie auch beim Richten dem schwanzlos geborenen Hunde immer der Vorzug gegeben werden sollte, sobald seine anderen Rassezeichen gut sind. ...“. Ein Bobtail ohne Rute ist also nicht zwingend kupiert, sondern kann ein natural Bobtail sein, denn das Erbe ist

WUFF Information

Literaturquellen

- Sydenham Edwards, *Cynographica Britannica*, 1800
- Vero Shaw, *Das illustrierte Buch vom Hunde*, 1883
- Dr. G. C. Edwards-Kerr, 1894
- Ludwig Beckmann, *Die Rassen des Hundes*, 1895
- Hans Räber, *Enzyklopädie der Rassehunde*, 1993
- *Tierschutzgesetz Deutschland, Österreich, Schweiz*




selbstverständlich auch heute noch in den Zuchtlinien vorhanden. Dr. Edward Kerr bestätigt uns also, dass bestimmte rassespezifische Merkmale aufgrund der alleinigen Zuchtselektion auf Gebrauchstauglichkeit entstanden sind und es sich dadurch auch bei dieser Rasse im Ursprung um enge Linienzuchten gehandelt haben muss.

Kupieren ist heute zum Glück verboten, so dass auch Bobtails, die nicht NBT sind, ihre schöne Säbelrute behalten dürfen.

Wie sieht's mit der Gesundheit aus?

Der Bobtail ist, wie alle Britischen Hütehunde, vom MDR1-Defekt betroffen, wobei der mit 1-11% der Population am unteren Ende der Liste anzusiedeln ist. Trotzdem sollte man auf jeden Fall einen MDR1-Status-Test machen lassen, um jedwedes Risiko auszuschließen. Haben die Hunde zu viel Weißanteil, kann es vorkommen, dass Taubheit auftritt. Achten Sie deshalb auf jeden Fall auf eine gute Zucht. Ende der Sechziger und Siebziger-Jahre des 20. Jahrhunderts setzte ein ziemlicher Run auf die britischen Hunderassen ein. Collie, Cockerspaniel und auch Bobtail waren äußerst beliebte Familienhunde. Der Bobtail hat diesen Boom glücklicherweise ziemlich unbeschadet überstanden.

Ist der Bobtail also der perfekte Hund? Tja, einen Haken gibt's: Wie alle Britischen Hütehunde „spricht“ der Bobby sehr gerne. Qingstone, der

Rüde von Jutta Iseli z.B., kommentiert leidenschaftlich und manchmal ausdauernd die Anweisungen seines Frauchens. 

Hintergrund

Kupieren – Gestern und Heute

Es gibt viele Theorien darüber, warum Hunde kupiert wurden. Die schlüssigste dürfte jedoch die Kennzeichnung des Arbeitshundes gewesen sein. Dies würde auch erklären, warum bestimmte Rassen kupiert wurden, andere aber nicht. Ein Forstgesetz aus dem Jahr 1598 befreite englische Arbeitshunde von der Steuer, wenn sie durch gekürzte Ruten gekennzeichnet waren. Da nur die nicht adelige Bevölkerung Steuern bezahlen musste, fand man auch nur bei einfachen Bauern, Schäfern und angestellten Jägern kupierte Hunde. Rassen, die von Adligen gehalten wurden, wie z.B. der Beagle und andere Meutehunde, waren schon damals nicht kupiert. 1796 wurde dieses Forstgesetz aufgehoben, das Kupieren also eigentlich nicht mehr nötig. Nach fast 200 Jahren Kupieren war es jedoch leider zur „Tradition“ geworden.

Heute ist das Kupieren in Deutschland (Ohren seit 1987, Rute seit 1998), Österreich (Ohren und Rute seit 2000) und in der Schweiz (Ohren seit 1981, Rute seit 1997) verboten. Leider plädieren wider besseren Wissens vor allem Jäger noch heute FÜR ein Kupieren ihrer jagdlich verwendeten Hunde. Argument ist die angebliche Verletzungsgefahr der Rute.

Die FCI legt erst 2010 fest: „... dass Formulierungen, die chirurgische Eingriffe verlangen, in allen FCI-Standards abgelehnt werden ...“. Dies galt für alle Rassen, auch Bobtail und Australian Shepherd. Kupierte Hunde durften, außer in den Ländern mit Kupierverbot, unter der FCI also bis ins 21. Jahrhundert offiziell ausgestellt und verkauft werden. Großbritannien und die USA sind keine FCI-Mitglieder, weshalb dort das Kupieren der Ohren und der Rute noch immer üblich ist. Ebenfalls kupiert wird im gesamten Osteuropäischen Raum.



BOZITA
Naturals
ANIMAL CARING & EARTH FRIENDLY DOG FOOD
FROM Swedish farmers WITH LOVE

- Getreidefrei – kein Mais, Reis, Weizen, Hafer, Gerste oder Roggen.
- Kartoffeln und Erbsen als Kohlenhydrat-Quellen!
- 26% Protein und 16% Fett – passend für normal aktive Hunde.
- Single Protein von frischem schwedisches Hühnchen – sorgt für großartigen Geschmack!

WWW.BOZITA.COM

Mit natürlichen Zutaten ohne unnötige Zusatzstoffe hergestellt.

Nachhaltige Produktion und ein respektvoller Prozess.

Mit Liebe gemacht gemäß hervorragender schwedischer Tierschutzgesetze.

FOS Ein Ballaststoff der für eine gesunde Verdauung sorgt.

MADE IN SWEDEN

GRAIN FREE • GETREIDEFREI

75% ANIMAL PROTEIN • TIERISCHES EIWISSEN

NET WEIGHT 7,5 KG